

+ Oktoberfest-Absage wegen Corona-Krise? + Geschäftsleute bitten um schnelle Hilfen +



Millionen Menschen aus aller Herren Länder kommen auf der Wiesn zusammen. Auch in Zeiten von Corona?



Die Schaffler planen nach der Corona-Pandemie einen Auftritt Foto: M. Westermann

## Schaffler: Tanz bei Corona-Aus

Das erste Mal tanzten sie vor mehr als 500 Jahren, um die Bevölkerung nach der überstandenen Pest wieder nach draußen zu locken. Nun planen die Schaffler außerdem auch nach der Corona-Pandemie einen Tanz!

„Wenn das Ganze überstanden ist, werden wir auf jeden Fall tanzen“, erklärt Willi Schmid, 1. Vorsitzender des Fachvereins Schaffler München. Eigentlich treten die Schaffler nur alle sieben Jahre auf – nachdem das zuletzt 2019 der Fall war, wären sie der Tradition nach eigentlich erst 2026 wieder an der Reihe. Aber wegen der Corona-Krise und ihrer Geschichte brechen die Schaffler ihren Rhythmus. „Damit wollen wir dann ein Zeichen setzen“, sagt Schmid. Der Legende nach tanzten die Fassmacher das erste Mal im Jahr 1517: Nach der überstandenen Pestepidemie wollten sie den verängstigten Münchnern mit ihrem Tanz wieder Mut machen und sie aus den Häusern bringen. Mittlerweile treten sie nicht nur in der Landeshauptstadt auf, sondern zeigen ihren Brauch in ganz Oberbayern.

Die Planungen zum Auftritt sollen starten, wenn die Infektionsraten deutlich zurückgehen und es die Entwicklung der Pandemie zulässt – natürlich in Absprache mit der Stadt. Am liebsten würden sie an einem prominenten Ort wie dem Marienplatz gemeinsam mit den Münchnern das Ende der Pandemie einläuten. Willi Schmid: „Im Moment ist das aber leider noch in weiter Ferne.“ CHRISTINA MEYER

## Stadt und Freistaat wollen Entscheidung im Mai treffen

Bei Olympia kommt die Sportwelt zusammen, auf der Wiesn treffen sich ebenfalls Menschen aus aller Herren Länder. Olympia in Tokio ist bereits abgesagt (siehe Seite 28). Die Spiele hätten vom 24. Juli bis zum 9. August stattfinden sollen. Sechs Wochen danach, am 19. September, würde das Oktoberfest beginnen. Doch auch die Wiesn wackelt! Wegen der Corona-Krise ist eine Absage oder ein Verbot des Oktoberfests im Moment die wahrscheinlichere Option, heißt es in Kreisen der Staatsregierung. Zwischen Ostern und Ende Mai müsse man eine Entscheidung fällen. Formal für die Wiesn zuständig ist die Stadt – angesichts der Veranstaltungsverbote des Freistaats wäre ein Fest mit Hunderttausenden Gästen aber rechtlich aktuell ausgeschlossen.

Aus Rathauskreisen sickert ebenfalls durch, dass die Wiesn auf der Kippe steht. Wirtesprecher Peter Inselkammer mag sich indes keine Absage des Oktoberfests ausmalen. Er sagt: „Ich habe immer noch Hoffnung, dass sich die Lage bis zum Sommer wieder entspannt.“ Die Reservie-

# Die Wiesn wackelt!

rungsanfragen seien zwar „ein bisschen zurückhaltender als sonst, doch die Vorbereitungen laufen“. Im Moment sei eine definitive Absage „noch kein Thema“. OB Dieter

Reiter sagte der tz: „Eine endgültige Entscheidung, ob das Oktoberfest dieses Jahr stattfinden kann, muss spätestens Ende Mai, Anfang Juni getroffen werden, vor

Beginn der Aufbauarbeiten. Wir werden in enger Abstimmung mit dem Freistaat unter Berücksichtigung der aktuellen Situation eine verantwortungsvol-

le Entscheidung treffen.“ Im April wird ein Gespräch von Ministerpräsident Markus Söder (CSU) und dem/der dann gewählten OB erwartet. Die Lage sei knifflig, heißt es aus der Regierung. Innenminister Joachim Herrmann (CSU) sieht wie Reiter bis Mai, maximal Juni, Spielraum für eine Entscheidung. „Schauen wir, wie wir nach Ostern dastehen“, so Herrmann. Großen Optimismus mag er aber nicht verbreiten: „Die Wiesn stellt mit Blick auf das Infektionsgeschehen ein besonderes Risiko dar. Aus der Welt wird das Virus bis September nicht sein...“ Abstandsregeln wären auf dem größten Volksfest der Welt wohl kaum einzuhalten.

CD, KV, SB



## Die Maidult fällt schon aus

Karussellfahrten, Zuckerwatte, Mandelduft – all das wird es heuer nicht geben. Zumindest nicht auf der Maidult. Wie die Stadt mitteilt, muss das Fest in der Au (geplant von 25. April bis 3. Mai) diesmal entfallen. Schließlich könne die Dult, so die Begrün-

dung, „aus organisatorischen Gründen nicht verschoben werden“. Auch das Frühlingsfest auf der Theresienwiese wird nicht wie geplant (24. April bis 10. Mai) stattfinden, könnte jedoch verschoben werden. Eine Verlegung in den Sommer wird geprüft.

# Krise bedroht Traditionshäuser

## Fünf Münchner Familienunternehmen schreiben offenen Brief an die Politiker

Die Corona-Pandemie ist für die Wirtschaft der Super-GAU. Jetzt schlagen fünf Münchner Traditionshäuser Alarm: In einem offenen Brief flehen sie die Politik um Hilfe an!

Bettenrid, Hirmer, Hugendubel, Kustermann und das Sporthaus Schuster wenden sich stellvertretend für viele andere Familienunternehmen an Ministerpräsident Markus Söder (CSU) und Oberbürgermeister Dieter Reiter (SPD). „Die Schließung unserer Häuser ist für uns Einzelhändler nach kurzer Zeit existenzbedrohend. Alleine bei uns fünf alteingesessenen Münchner Unternehmen sind über 1000 Arbeitsplätze in Gefahr“, heißt es in dem Schreiben – unterzeichnet von den Firmenchefs. Sie fordern neben einer schnellen Umsetzung der getroffenen Maßnahmen eine Aufstockung des Kurzarbeitergelds im Einzelhandel um 20 Prozent, staatliche Bürgschaften auf 100 Prozent der Überbrückungskredite, die sofortige Stundung der Zahlungen an die Finanzbehörden und einen ausreichend großen Fonds für die zu erwartenden Verluste – sowie Konjunkturprogramme für die Zeit nach

den angeordneten Geschäftsschließungen: „Wir benötigen jetzt Ihre Unterstützung, um die Schließung unserer Geschäfte zu überstehen.“

In der Staatskanzlei wollte man das Schreiben gestern nicht bewerten. Viele angesprochene Punkte seien Bundesangelegenheiten, sagte ein Sprecher. Da trifft es sich gut, dass nach tz-Informationen kommende Woche Finanzminister Olaf Scholz (SPD) an der bayerischen Kabinettsitzung teilnimmt.

OB Reiter äußerte sich bereits: „Der Ernst der Lage für nahezu alle Münchner Unternehmen egal welcher Größe und insbesondere deren Beschäftigten ist mir sehr bewusst. Deshalb habe ich für die Stadt München selbst, als auch bei meinen Treffen mit der Bayerischen Staatsregierung, insbesondere mit dem bayerischen Wirtschaftsminister darauf hingewirkt, dass alle denkbaren Hilfsmaßnahmen ausgeschöpft werden sollen. Ein erster Schritt ist die wirtschaftliche Soforthilfe des Freistaats – Soforthilfe Corona – die wir als Stadt bereits an die Münchner Unternehmen aus-

CMY, KV, MIK



Prägen das Bild der Stadt und kämpfen wegen der angeordneten Schließung ums Überleben: Die alteingesessenen Traditionsunternehmen 1 Kustermann, 2 Hirmer, 3 Bettenrid, 4 das Sporthaus Schuster und 5 Hugendubel. Die Chefs hoffen nun auf schnelle und ausreichende Hilfe aus der Politik

Fotos: M. Götzfried (2), O. Bodmer, A. Schmidt, PR



Vesna Mandalenakis, Betriebsratsvorsitzende einer Parfümerie-Filliale Foto: Bodmer

## Wir schaffen das nicht allein!

Die Sonne scheint, aber Vesna Mandalenakis sieht im Moment kein Licht. Sie ist Betriebsratsvorsitzende in einer Münchner Filiale einer Parfümeriekette – und die Sorgen der Belegschaft sind groß. Dass große Teile des Gehalts wegfallen könnten, treffe viele Mitarbeiter sehr: „Die Situation ist prekär.“ Die Gehälter lägen bereits im Niedriglohnssektor. Damit Arbeitgeber ihr Personal nicht rauswerfen müssen, beantragen viele Unternehmen Kurzarbeitergeld. Die Arbeitsagentur übernimmt damit 60 Prozent des Gehalts.

Mandalenakis sitzt zu Hause, ihre Filiale ist geschlossen. Auch ihr Chef plant Kurzarbeitergeld, doch der Betriebsrat muss noch zustimmen. Es ist schwer für alle. „Das Geld reicht nicht zum Überleben“, sagt Mandalenakis. „Mit teils weniger als 1000 Euro kann man kaum die Miete zahlen.“ Das Wort „Privatinsolvenz“ fällt. Die Mitarbeiter fordern mehr staatliche Hilfen für Arbeitnehmer im Einzelhandel. Dass es Milliarden-Pakete für Unternehmen gebe, sei erst einmal gut. „Aber sind wir dem Staat überhaupt nicht wichtig? Wir können das nicht alleine stemmen“, sagt die Betriebsratsvorsitzende.

Auch die Arbeitgeber haben vielerorts zu kämpfen, wie Bernd Ohlmann vom Handelsverband weiß. Eine Aufstockung der Prozente wäre zwar wünschenswert, aber: „Es muss ja überhaupt Kurzarbeitergeld geben, weil viele Unternehmen gerade jetzt das Geld nicht haben.“ Die Frage ist, wie eine Aufstockung finanziert werden könne. CINDY BODEN